

zweckfreie Betrachtung der Dinge zu ermöglichen.

Unter seinen Schülern bezogen Theophrast und Dikaiarchos entgegengesetzte Positionen: forderte dieser den Vorrang des praktischen Lebens und politisches Engagement des philosophischen Weisen, so bestand jener auf seiner Autonomie. Die Aufgabe des Philosophen beschränkte sich für Theophrast dann wesentlich auf die Sammlung und Analyse politischer Phänomene. Rechtes Handeln machte dann nicht aus, sich an ethischen Prinzipien zu orientieren, sondern die jeweilig wirksamen Faktoren zu gewichten, also vor allem die Interessen von Macht und Machterhaltung, und dann entsprechende Empfehlungen für die Gesetzgebung zu erteilen.

Epikurs Verhältnis zur Politik beschreibt Scholz als „antipolitisch“. Zwar muss der Mensch, um die Erfüllung seiner Lust möglichst dauerhaft zu sichern, sich mit anderen Menschen zusammenschließen; aber dieser Verband ist eben deswegen doch keine geschlossene Einheit, sondern zunächst ein Konglomerat von Einzelsubjekten. Nicht die politische Praxis, sondern nur ihr rechtlicher Rahmen, der die Lusterfüllung sichert, ist für den Epikureer von Bedeutung. Nur in zwei Fällen wird der Epikureer politisch tätig: einmal gesteht Epikur ehrgeizigen Naturen zu, dass sie ihre Lusterfüllung auch einmal in politischer Betätigung finden könnten. Vor allem aber wird der Weise auf die Politik Einfluss nehmen, wenn er Gefahr läuft, seine äußere Autarkie zu verlieren, und wenn begründete Aussicht besteht, dass sein Engagement die Situation bessert. So sind die Sphären von Politik und Philosophie strikt getrennt; das setzt andererseits aber auch die wechselseitige Anerkennung beider Sphären voraus. Den aus moderner Sicht naheliegenden Schritt zur Forderung, die Autonomie des privaten Raumes zu schützen, ging Epikur allerdings nicht.

Für die Stoiker gehörte zu den „ersten Dingen, die gemäß der Natur sind“, die Selbstfürsorge; daraus erwuchs für sie die Fürsorge für andere. Damit war jedoch keine schlüssige politische Theorie gewonnen. Die ideale Polis ist nichts als die bloße Summierung des immer

gleichen Typus des stoischen Weisen, der die kosmische Vernunft und ihre gesetzesgleiche Geltung verinnerlicht hat und so zu innerer Freiheit gelangt ist. Doch kann dann von politischen Strukturen nicht mehr die Rede sein: die Polis ist nicht mehr als die Ansammlung einer unbestimmten Anzahl von Menschen an einem gewissen Ort. Da die ideale Polis aber wie der Zustand der vollkommenen Weisheit letztlich unerreichbar ist, nimmt der Stoiker in der Praxis die Zustände so hin, wie sie sind.

So steigt zwar das Ansehen der Philosophen und ihre Lebensform gewinnt Anerkennung, aber indem sich die Philosophie zunehmend zu einem rein intellektuellen Diskurs entwickelt, der nicht zwingend auch das Bekenntnis zu einer besonderen Lebensform, eben der philosophischen, einschließt, verliert sie auch im wesentlichen ihren politikkritischen Charakter.

Scholz hat ein ungemein materialreiches Buch vorgelegt, in dem jede Aussage durch eine große Zahl von Belegstellen aus Primär- und Sekundärliteratur belegt wird, das aber auch durch seine besondere Sichtweise, eben nicht auf die politische Theorie, sondern auf die Lebensform, so manche neuartige Erkenntnis zutage fördert, insbesondere, wie mir scheint, für Epikur und Stoa.

*Storch, Wolfgang: Mythos Orpheus. Texte von Vergil bis Ingeborg Bachmann. Leipzig: Reclam 1997. (Reclam-Bibliothek. 1590). 291 S. 22,00 DM (ISBN 3-379-01590-3).*

*Aurnhammer, Achim / Martin, Dieter: Mythos Ikarus. Texte von Ovid bis Wolf Biermann. Leipzig: Reclam 1998. (Reclam-Bibliothek. 1646). 269 S. 24,00 DM (ISBN 3-379-01646-2).*

Seit einiger Zeit gibt der Reclam Verlag Leipzig eine sehr verdienstvolle Reihe heraus, in der einzelne Figuren der antiken Mythologie fast ausschließlich in literarischen Gestaltungen über die Jahrtausende hin verfolgt werden. Der zeitliche Schwerpunkt ist dabei durchaus unterschiedlich. Nur im Band über Ikarus springt der Akzent auf die neueste Zeit ins Auge. Spiegelt sich darin, dass Ikarus als ein Sinnbild der Moderne angesehen werden kann? Der erste, 1995 erschienene Band war Prometheus gewidmet,

nunmehr liegen also die Bände über Orpheus und Ikarus vor; für den Mai ist ein weiterer über Narziß angekündigt.

Der Reichtum, der hier vor dem Leser ausgebreitet wird, ist beeindruckend, und über die Auswahl mit den Herausgebern zu rechten, scheint mir nicht angemessen. Erfreulich ist nicht zuletzt, dass auch der eine oder andere einschlägige längere Text vollständig abgedruckt ist (Calderóns Göttlicher Orpheus, bereits zuvor Aischylos' Gefesselter Prometheus - leider ohne Verszählung). Fremdsprachige Texte werden im Band über Orpheus mehrfach, im Band über Ikarus stets im Original abgedruckt, im zweitgenannten zumeist mit einer Prosaübersetzung, die lediglich als Verständnishilfe gedacht ist. Andererseits ist, wenn zu Charles Baudelaires „Les plaintes d' un Icare“, von den Herausgebern als ein „Schlüsselgedicht der Klassischen Moderne“ (S. 256) bezeichnet, die Übersetzungen von Stefan George, Stefan Zweig und Rilke abgedruckt werden, bereits dies ein Stück Rezeptionsgeschichte.

Die Texte zu Orpheus sind, wie bereits diejenigen zu Prometheus, zu Themen gruppiert, während die Herausgeber des „Ikarus“ chronologisch vorgehen. In beiden Fällen könnte es jedoch hilfreich sein, etwas mehr über die Autoren zu erfahren, auch in welchem Zusammenhang die Texte standen in den Fällen, in denen nur Auszüge abgedruckt werden, ob sie aus einem Essay stammen (was man sich bisweilen zusammenreimen muss) u. a. Wie nur in der lateinischen Literatur Gebildete etwas mit dem Namen Manilius werden beginnen können, so scheinen mir doch außerhalb eingeweihter Kreise die Namen Victor Segalen, Alberto Savinio und andere wenig bekannt zu sein. Über ein Gedicht eines Autors mit dem schönen Namen Adonis erfährt man z. B. nur, dass es 1961 entstanden und aus dem Arabischen übertragen worden sei. Allerdings unterscheiden sich in diesem Punkte die beiden Bände. Während die Herausgeber des Bandes über „Ikarus“ auf 34 S. einen konzisen Überblick über die Geschichte der Rezeption geben, in dem auch Informationen über manche der Autoren enthalten sind, ist der einleitende Essay „Orpheus“ von Wolf-

gang Storch eher schöngeistig als informativ oder analytisch geschrieben. Da auch Katrin Deufert in ihrem Aufsatz über „Orpheus und die Anfänge eines Musiktheaters in der Renaissance“ mit den Informationen und nachvollziehbaren Gedankengängen geizt, die man nach dem Titel erwartet, bleibt es hier Marcus Deufert vorbehalten, eine klare, kurze Übersicht über „Orpheus in der antiken Tradition“ zu geben.

Künstlerische Gestaltungen treten, wie bereits erwähnt, weitgehend in den Hintergrund. Im Band über Orpheus gibt es nur eine Abbildung, Rodins Plastik, auf Titel und Vorsatzblatt. Auch das antike Orpheusrelief wird zwar erwähnt, aber nicht gezeigt. Einige Ausblicke - mehr können es nicht sein - geben die Herausgeber des Bandes über Ikarus: Mattheuers „Seltsamer Zwischenfall“ (in der Linolschnittversion) ist da neben anderen zu sehen, Lehbruck's „Ode an den Genius II“, Goltzius' Kupferstich „Ikarus“ und natürlich Pieter Breughel, dessen literarischer Rezeption ein eigener Appendix gewidmet ist.

Die Bände sind von außerordentlichem Wert. Philologische Bedürfnisse befriedigt mehr der Band über Ikarus als der über Orpheus. Da die Herausgeberin des kommenden Bandes über Narziss klassische Philologie in Greifswald lehrt, darf man in diesem Punkt vielleicht Gutes erhoffen.

HANSJÖRG WÖLKE

*Res Romanae: Begleitbuch für die lateinische Lektüre, Neue Ausgabe. Hrsg. v. Heinrich Krefeld. Berlin: Cornelsen 1997. 269 S., 36,90 DM (ISBN 3-464-79721-0).*

„Die Neubearbeitung des Standardwerks für den lateinischen Lektüreunterricht berücksichtigt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, moderne visuelle Präsentationsmöglichkeiten und in besonderem Maße die stark veränderte heutige Unterrichtssituation.“ Diesem Text, mit dem im Cornelsen-Katalog für das Gymnasium die neuen Res Romanae angekündigt werden, wird man sich gern anschließen; die Verbindung von Altem und Neuem ist gelungen.

Beibehalten wurden die Reihenfolge der Kapitel sowie mit geringen Veränderungen die Ka-